

VIERTELJAHRSSHEFTE FÜR Zeitgeschichte

HERAUSGEGEBEN VON HANS ROTHFELS
UND THEODOR ESCHENBURG

AUS DEM INHALT

KURT SONTHEIMER

Der Tat-Kreis

GEORG VIGRABS †

Die Großmächte und die Baltischen Staaten 1939

ALFRED VAGTS

Bedingungslose Kapitulation als geschichtliches Phänomen

ERWIN KROLL

Verbotene Musik

DOKUMENTATION

Adam von Trott und das State Department
Zur „Umsiedlung“ der Juden im Generalgouvernement

BIBLIOGRAPHIE

VIERTELJAHRSHEFTE FÜR ZEITGESCHICHTE

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München herausgegeben

von

HANS ROTHFELS und THEODOR ESCHENBURG

in Verbindung mit Franz Schnabel, Ludwig Dehio, Theodor Schieder,
Werner Conze, Karl Dietrich Erdmann und Paul Kluge

Schriftleitung:

DR. HELMUT KRAUSNICK

München 27, Möhlstraße 26

INHALTSVERZEICHNIS

AUFSÄTZE

<i>Kurt Sontheimer</i>	Der Tatkreis	229
<i>Georg Vigrabs †</i>	Die Stellungnahme der Westmächte und Deutschlands zu den Baltischen Staaten im Frühling und Sommer 1939	261
<i>Alfred Vagts</i>	Unconditional Surrender – vor und nach 1945	280
<i>Erwin Kroll</i>	Verbotene Musik	310

DOKUMENTATION

Adam von Trott und das State Department	318
Zur „Umsiedlung“ der Juden im General- gouvernement	332

NOTIZEN	335
-------------------	-----

BIBLIOGRAPHIE	33
-------------------------	----

Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH., Stuttgart O, Neckarstr. 121, Tel. 43651.
Preis des Einzelheftes DM 7.– = sfr. 8.05; die Bezugsgebühren für das Jahresabonne-
ment (4 Hefte) DM 24.– = sfr. 26.40 zuzüglich Zustellgebühr. Erscheinungsweise:
Vierteljährlich. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen.

Geschäftliche Mitteilungen sind nur an den Verlag zu richten.

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.

*Dieser Nummer liegen folgende Prospekte bei: HANDBUCH DER DEUTSCHEN GESCHICHTE
erschienen in der Akademischen Verlagsgesellschaft, Athenaeon-Konstanz sowie GRAF ALFRED
SCHLIEFFEN-Briefe — Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.*

Druck: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH., Stuttgart

ZUR „UMSIEDLUNG“ DER JUDEN IM GENERALGOUVERNEMENT

Vorbemerkung des Herausgebers

Die im Folgenden abgedruckten Dokumente sind von Wilhelm Cornides, dem Herausgeber des Europa-Archivs, zur Verfügung gestellt worden. Die Beobachtungen „eines deutschen Unteroffiziers“ stammen von ihm selbst, und er hat auch die drei anderen Augenzeugenberichte beigebracht. Die Gelegenheit dazu bot eine Dienstreise Ende August/Anfang September 1942, die es ihm ermöglichte, „auf eigene Faust“ im General-Gouvernement herumzufahren und den damals in Deutschland kursierenden Gerüchten über die „Umsiedlung“ der Juden nachzugehen.

Was das Inhaltliche betrifft, die Tatsache, den Umfang, die Form der „Umsiedlung“, so bieten die Notizen nichts Neues. Es mag erwähnt werden, daß die Beobachtungen über Belzec in den gleichen Monat fallen, aus dem wir den Augenzeugenbericht Kurt Gersteins über die dortigen Massenvergasungen haben (VfZ 1 1953, S. 177 ff.). Auch sachlich finden sich Berührungen. Aber während Gerstein (a. a. O., S. 181) dahin bedeutet wurde, daß dies „eine der geheimsten Sachen“ sei („wer darüber spricht, wird auf der Stelle erschossen“), wird im Folgenden ausdrücklich belegt daß die Kenntnis der Vorgänge – was man an sich schon vermuten durfte – im Generalgouvernement durchaus verbreitet war und daß es jedenfalls verhältnismäßig geringer Anstrengung bedurfte, ihnen auf die Spur zu kommen. Freilich werden nur wenige den Willen dazu gehabt haben oder gar den Wunsch, das Gesehene und Gehörte schriftlich festzulegen. So haben die Notizen in dem, was sie als bekannt belegen, wie in der Tatsache gleichzeitiger Niederschrift, einen bestimmten dokumentarischen Wert.

H. R.

1. Aufzeichnungen eines deutschen Unteroffiziers vom 31. 8. 1942

Rawa-Ruska (Galizien) Deutsches Haus 31. 8. 1942, 14 Uhr 30.

Um 12 Uhr 10 sah ich einen Transportzug im Bahnhof einlaufen. Auf den Dächern und Trittbrettern saßen Wachmannschaften mit Gewehren. Man konnte von der Ferne sehen, daß die Wagen mit Menschen vollgepfropft waren. Ich kehrte um und ging den ganzen Zug entlang: Er bestand aus 35 Viehwägen und einem Personewagen. In jedem der Wagen waren mindestens 60 Juden (bei Mannschafts- oder Gefangenentransporten werden in diesen Waggons 40 Mann verladen, hier waren jedoch die Bänke herausgenommen, und man konnte sehen, daß die Eingeschlossenen eng aneinandergedrängt standen). Die Türen waren teilweise einen Spalt geöffnet, die Fenster mit Stacheldraht vergittert. Unter den Eingeschlossenen waren nur wenige, meist alte Männer zu sehen, alles andere waren Frauen, Mädchen und Kinder. Viele Kinder drängten sich an den Fenstern und den schmalen Türöffnungen. Die jüngsten waren bestimmt nicht älter als zwei Jahre. Sobald der Zug hielt, versuchten die Juden Flaschen herauszugeben, um Wasser zu bekommen. Der Zug war jedoch von SS-Wachen umgeben, so daß niemand in die Nähe konnte. In diesem Augenblick lief ein Zug aus der Richtung von Jaroslau ein, die Reisenden strömten dem Ausgang zu, ohne

sich weiter um den Transport zu kümmern. Ein paar Juden, die damit beschäftigt waren, einen Lastwagen der Wehrmacht zu beladen, winkten mit ihren Mützen zu den Eingeschlossenen. Ich sprach mit einem Polizisten, der am Bahnhof Dienst tat. Auf meine Frage, wo denn die Juden herkämen, antwortete er: „Das sind wahrscheinlich die letzten von Lemberg. Das geht jetzt schon seit drei Wochen ununterbrochen so. In Jaroslau haben sie nur acht übrig gelassen, kein Mensch weiß warum.“ Ich fragte: „Wie weit fahren die noch?“ Er dann: „Nach Belzec.“ „Und dann?“ „Gift.“ Ich fragte: „Gas?“ Er zuckte mit den Achseln. Dann sagte er nur noch: „Am Anfang haben sie sie, wie ich glaube, immer erschossen.“

Hier im deutschen Haus sprach ich gerade mit zwei Soldaten vom Front-Stalag 325. Sie sagten, daß diese Transporte in der letzten Zeit täglich durchkamen, meistens nachts. Gestern soll einer mit 70 Waggons durchgefahren sein.

Im Zug von Rawa-Ruska nach Cholm 17 Uhr 30:

Als wir um 16 Uhr 40 einstiegen, lief gerade ein leerer Transportzug ein. Ich bin zweimal entlanggegangen und habe gezählt; es waren 56 Waggons. Auf den Türen standen Nummern mit Kreide aufgezeichnet, 60, 70, einmal 90, manchmal 40, wohl die Zahl der Juden, die darin befördert worden waren. Im Abteil sprach ich mit der Frau eines Bahnpolizisten, die zur Zeit auf Besuch bei ihrem Mann hier ist. Sie sagt, daß diese Transporte jetzt täglich durchkommen, manchmal auch mit deutschen Juden. Gestern seien auf der Strecke sechs Kinderleichen gefunden worden. Die Frau meint, die Juden hätten diese Kinder selbst umgebracht, wahrscheinlich sind sie wohl auf der Reise umgekommen. Der Bahnpolizist, der als Zugbegleiter mitfährt, stieg in unser Abteil. Er bestätigte die Aussagen der Frau über die Kinderleichen, die gestern auf der Strecke gefunden wurden. Ich fragte: „Wissen denn die Juden, was mit ihnen geschieht?“ Die Frau antwortete: „Die, die von weiterher kommen, werden wohl nichts wissen, aber hier in der Nähe wissen sie es schon. Da versuchen die dann auch wegzulaufen, wenn sie merken, daß sie geholt werden. So z. B. neulich in Cholm, wo man drei auf dem Weg durch die Stadt erschossen hat.“ „In den Bahnpapieren laufen diese Züge unter dem Namen Umsiedlungstransporte“, bemerkte der Bahnpolizist. Er sagte dann noch, daß nach der Ermordung Heydrichs mehrere Transporte mit Tschechen durchgekommen waren. Das Lager Belzec soll direkt an der Bahn liegen, die Frau hat versprochen es mir zu zeigen, wenn wir vorbeifahren.

17 Uhr 40:

Kurzer Aufenthalt. Uns gegenüber hält wieder ein Transportzug. Ich spreche mit den Polizisten, die vorne im Personenwagen mitfahren. Ich frage: „Geht's wieder heim ins Reich?“ Grinsend sagt einer: „Du weißt wohl, wo wir herkommen? Na ja, für uns geht die Arbeit nicht aus.“ Dann fuhr der Transportzug weiter, die Wägen waren leer und sauber ausgekehrt, es waren 35. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dies der Zug, den ich um 1 Uhr am Bahnhof in Rawa-Ruska gesehen habe.

18 Uhr 20:

Wir sind am Lager Belzec vorbeigefahren. Vorher ging es längere Zeit durch hohe Kiefernwälder. Als die Frau rief „jetzt kommt es“ sah man nur eine hohe Hecke von Tannenbäumen. Ein starker süßlicher Geruch war deutlich zu bemerken. „Die stinken ja schon“ sagte die Frau. „Ach Quatsch, das ist ja das Gas“, lachte der Bahnpolizist. Inzwischen – wir waren ungefähr 200 Meter gefahren – hatte sich der süßliche Geruch in einen scharfen Brandgeruch verwandelt. „Das ist vom Krematorium“, sagte der Polizist. Kurz darauf hörte der Zaun auf. Man sah ein Wachhaus mit SS-Posten davor. Ein doppeltes Bahngeleis führte in das Lager hinein. Das eine Geleis war eine Abzweigung von der Hauptstrecke, das andere führte über eine Drehscheibe aus dem

Lager zu einer Reihe von Schuppen, die ungefähr 250 Meter davon entfernt standen. Auf der Drehscheibe stand gerade ein Güterwagen. Mehrere Juden waren damit beschäftigt, die Scheibe zu drehen. SS-Posten, das Gewehr unter dem Arm, standen daneben. Einer der Schuppen war offen, man konnte deutlich sehen, daß er mit Kleiderbündeln bis an die Decke gefüllt war. Beim Weiterfahren schaute ich noch einmal zum Lager zurück. Der Zaun war zu hoch, als daß man irgend etwas hätte sehen können. Die Frau sagte, daß man manchmal beim Vorbeifahren aus dem Lager Rauch aufsteigen sieht, ich konnte jedoch nichts dergleichen bemerken. Meiner Schätzung nach ist das Lager ungefähr 800 zu 400 Meter groß.

2. Weitere Augenzeugenberichte

a) Ein Bahnpolizist am Rangierbahnhof in Reichshof erzählte am 30. 8. 42:

„In Reichshof wird am 1. 9. eine Marmortafel mit goldenen Buchstaben aufgerichtet, weil die Stadt dann judenfrei ist. Die Transportzüge mit den Juden kommen fast täglich am Rangierbahnhof durch, werden sofort weitergeleitet und kommen meist am gleichen Abend schon sauber ausgekehrt zurück. In Jaroslau wurden vor kurzem 6000 Juden an einem Tag umgebracht.“

b) Ein Ingenieur erzählte am 30. 8. 1942 abends im Deutschen Haus in Rawaruska:

„Bei den Arbeiten am Truppenübungsplatz, der hier gebaut wird, waren neben Polen und Kriegsgefangenen auch Juden beschäftigt, die jetzt zum größten Teil abtransportiert sind. Die Arbeitsleistung dieser Baumannschaften (darunter auch Frauen) war im Durchschnitt 30% dessen, was von deutschen Arbeitern geleistet worden wäre. Die Leute bekamen allerdings von uns nur Brot, das andere mußten sie sich selber suchen. In Lemberg habe ich neulich zufällig die Verladung eines solchen Transportzuges gesehen. Die Waggons standen am Fuße einer Böschung. Wie die Leute von der SS zum Teil mit Stöcken und Reitpeitschen da hinunter getrieben und in die Wagen gestoßen wurden, das war ein Anblick, den ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde.“

Dem Erzähler standen bei diesem Bericht die Tränen in den Augen. Es war ein Mann von ungefähr 26 Jahren, er trug das Parteiabzeichen. Ein sudetendeutscher Bauführer, der am gleichen Tisch saß, bemerkte dazu: „Neulich ist in unserer Kantine ein besoffener SS-Mann gesessen, der hat geheult wie ein Kind. Er hat gesagt, daß er da in Belzec Dienst tut und wenn das noch 14 Tage so weitergeht, dann bringt er sich um, weil er das nicht mehr aushält.“

c) Ein Polizist erzählt im Ratskeller in Cholm am 1. 9. 1942:

„Die Polizisten, die als Transportbegleiter bei den Judenzügen mitfahren, dürfen nicht in das Lager hinein. Das macht nur die SS und der ukrainische Sonderdienst (eine Polizeiformation aus ukrainischen Freiwilligen). Die machen aber auch ein gutes Geschäft dabei. Neulich war ein Ukrainer bei uns, der hatte einen ganzen Stoß Banknoten bei sich und Uhren und Gold und alles Mögliche. Das finden die alles, wenn sie die Kleider zusammentragen und verladen.“ Auf die Frage, auf welche Weise denn die Juden umgebracht werden, antwortete der Polizist: „Man sagt ihnen, daß sie zur Entlausung müssen und dann müssen sie ihre Kleider ausziehen und dann kommen sie in einen Raum, da läßt man zuerst eine Hitzwelle hinein und da ist dann schon eine kleine Dosis von dem Gas dabei. Das genügt zur Betäubung. Der Rest kommt dann nach. Und dann werden sie gleich verbrannt.“

Auf die Frage, warum denn diese ganze Aktion unternommen werde, sagte der Polizist: „Die Juden waren bis jetzt überall als Hilfskräfte beschäftigt, bei der SS, der Wehrmacht usw. Da haben sie natürlich allerhand aufgeschnappt und das melden

sie alles an die Russen weiter. Drum müssen sie weg. Und dann sind sie auch schuld an dem ganzen Schwarzhandel und der Preistreiberei hier. Wenn die Juden weg sind, dann wird man auch wieder vernünftige Preise durchsetzen können.“

Anmerkung: Rawa-Ruska liegt ungefähr 80 km nordwestlich von Lemberg. Belzec liegt an der Bahn Lemberg-Cholm, ungefähr 40 km nordwestlich von Rawa-Ruska.

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

Der bisherige Generalsekretär, Professor Dr. Paul Kluge, ist infolge seiner Berufung an die Universität Frankfurt am 1. April 1959 aus seinem Amt ausgeschieden und vom Kuratorium des Instituts in den Wissenschaftlichen Beirat berufen worden. — Zum neuen Generalsekretär wurde vom Kuratorium auf Vorschlag des Wissenschaftlichen Beirats Dr. Helmut Krausnick ernannt.

MITARBEITER DIESES HEFTES

Dr. Erwin Kroll, Musikschriftsteller, Berlin-Friedenau, Laubacher Straße 14	Universität Freiburg, Freiburg/Brsgr., Sternwaldstraße 41
Dr. Hans Rothfels, Professor für neuere Geschichte an der Universität Tübingen, Tübingen, Waldhäuserstraße 18	Dr. Alfred Vagts, Publizist, P. O. Gaylordsville, Sherman, Conn.
Dr. Kurt Sontheimer, Assistent am Seminar für Wissenschaftliche Politik an der Uni-	Georg Vigrabs †, (Göttingen), lett. Legationsrat a. D., Privatgelehrter.